

## Rezension zu:

Lindner, Konstantin: Wertebildung im Religionsunterricht. Grundlagen, Herausforderungen und Perspektiven



der autor

Mag. DDr. Christian Feichtinger, MA MA, Universitätsassistent am Institut für Katechetik und Religionspädagogik der Universität Graz

*Lindner, Konstantin: Wertebildung im Religionsunterricht. Grundlagen, Herausforderungen und Perspektiven, Paderborn: Schöningh 2017 (= Religionspädagogik in pluraler Gesellschaft 21). 326 S. ISBN 978-3-506-78554-1.*

Das Thema ‚Werte‘ und in der Folge auch Wertebildung wird in den letzten Jahren, nicht zuletzt im Kontext der Migrationsbewegungen, verstärkt diskutiert. Zur Frage der Wertebildung bzw. Werterziehung in der Schule steht auch die spezifische Rolle des konfessionellen Religionsunterrichts zur Debatte. Mit *Wertebildung im Religionsunterricht* liegt zu diesem Thema nun die Habilitationsschrift von Konstantin Lindner, seit März d.J. Inhaber des Lehrstuhls für Religionspädagogik und Didaktik des Religionsunterrichts am Institut für Katholische Theologie der Universität Bamberg, in Buchform vor. Darin widmet sich Lindner ausführlich der Frage, inwiefern der Religionsunterricht SchülerInnen bei ihrer Wertebildung unterstützen und auch eine religiöse Dimension ethischer Fragen eröffnen kann. Zentral ist für den Autor dabei der Begriff der *Wertebildung* in Abgrenzung zum Begriff ‚ethisches Lernen‘, da mit dem Bildungsbegriff die Rolle des lernenden Subjekts noch einmal stärker betont und eine kognitive Verengung, die der Begriff ‚Lernen‘ suggerieren kann, verhindert werden soll (vgl. S. 17–18): Bildungstheoretischer Referenzpunkt sind die SchülerInnen.

Unter dem Schlagwort ‚Werte bilden‘ reflektiert Lindner im ersten großen Kapitel die Herausforderung und Lebensaufgabe Jugendlicher, im Zeitalter der Pluralisierung und Individualisierung ihre persönlichen Werte zu bilden. Dabei werden die gesellschaftlichen Bedingungen, unter denen diese Prozesse stattfinden, analysiert und religionspädagogisch reflektiert, wobei auf verschiedene Werte- und Jugendstudien Bezug genommen wird. Lindner zeigt, dass die Wer-

tefrage eng mit der Sinnfrage verbunden ist, womit auch ein besonderer Bezugspunkt zum Religionsunterricht gegeben ist. Das Kapitel endet mit einem klaren Plädoyer: Schule, und gerade auch Religionsunterricht, kann und soll Heranwachsende in ihrer Wertebildung unterstützen.

In einem zweiten Schritt folgt unter dem Schlagwort ‚Werte?‘ eine philosophische, soziologische und theologische Reflexion des vielschichtigen Werte-Begriffs. Lindner stützt sich dabei auf die philosophischen Ansätze von Max Scheler, Jürgen Habermas und Hans Joas sowie die soziologischen Studien von Milton Rokeach, Ronald Inglehart (‚Wertewandel‘), Helmut Klages und Shalom Schwartz. Sämtliche Ansätze werden dabei auf ihre Bedeutung für die Religionspädagogik hin reflektiert. Anschließend folgt eine theologisch herausfordernde Auseinandersetzung mit dem Begriff ‚christliche Werte‘. Lindner argumentiert, dass keine spezifisch christlichen Werte definiert werden können, die nicht zugleich auch außerhalb des Christentums existieren würden. Er plädiert dagegen auf Basis von Charles Taylor dafür, den christlichen Glauben zunächst als fundierenden Sinngrund, als Ideal und Kommunikationsgrundlage einer am Subjekt orientierten Wertebildung zu begreifen, anstatt einen Katalog von vorgeblich ‚christlichen Werten‘ zu erstellen, die dann einfach ‚vermittelt‘ werden sollen.

Im dritten großen Kapitel ‚Wertebildung!‘ entwirft der Autor auf Basis der oben skizzierten Überlegungen schließlich ein Modell von Wertebildung im Religionsunterricht als Form des Orientierungswissens. Dabei werden wertepädagogische Ansätze und Strategien im Hinblick auf ihre Bedeutung für den Religionsunterricht analysiert, und in einem historischen Rückblick auf die Geschichte der Religionspädagogik werden Veränderungen der religionspädagogischen Ansätze betreffend Werteerziehung und Wertebildung dargestellt und systematisiert. Der Religionsunterricht

kann dabei Räume schaffen, Werte wahrzunehmen, zu reflektieren, zu bewerten, zu kommunizieren wie auch handelnd zu realisieren. Dabei bietet der Religionsunterricht nach Lindner noch einmal einen besonderen wertepädagogischen Kontext und ein spezifisches Profil: durch die Verortung der Wertefrage im Horizont der Gottesfrage und der Nachfolge Jesu, durch die Frage nach Verantwortung und Gewissen und durch den Bezug auf spezifische Referenzzusammenhänge wie biblische Erzählungen, das kirchliche Lehramt oder vorbildhafte Personen aus der Geschichte des Christentums. Wertebildung erhält dadurch zusätzlich zu personalen und sozialen Aspekten einen expliziten Transzendenzbezug. Religionsunterricht ist so eindeutig mehr als ein ‚Wertefach‘ und ermöglicht SchülerInnen eine persönliche Auseinandersetzung damit, „inwiefern Menschen (christlich-)religiöse Fundierungen zum Anlass nehmen, um ihre Werte zu er- und zu begründen“ (S. 284) und leistet damit einen wichtigen Beitrag für die je eigene Werte-Bildung.

Lindners Werk erscheint genau zum richtigen Zeitpunkt: Die Wertefrage und auch Wertebildung, Wertekurse etc. sind vieldiskutierte gesellschaftliche Themen, in deren Zuge auch die Debatte um einen Ethikunterricht für alle wiederaufgetaucht ist. In dieser Situation ist auch der Religionsunterricht angefragt: Einerseits wird die Legitimität des Religionsunterrichts nicht zuletzt mit seinem Beitrag zur Wertebildung pädagogisch wie auch politisch begründet, andererseits muss klargestellt werden, auf welche Weise der Religionsunterricht diese Aufgabe auf andere oder vielschichtigere Weise erfüllen kann, als beispielsweise ein Ethik-

unterricht. Hier gelingt Lindner eine klare bildungstheoretische Verortung: Sofern es gelingt, an philosophische und soziologische Ansätze zur Wertebildung anzuknüpfen und diese religionspädagogisch zu reflektieren, und gleichzeitig sicherzustellen, dass sich Religionsunterricht darin nicht erschöpft, sondern ein zusätzliches Profil in den Bereich der ethischen Bildung einbringt, erweist sich dieser als wichtige Unterstützung für SchülerInnen im Kontext schulischer Bildungsprozesse betreffend ethisches Lernen bzw. konkreter – der Wertebildung.

Hervorzuheben ist, dass Lindner die Bedeutung von Emotionen und praktischem Tun für die Wertebildung ausreichend berücksichtigt, im Bereich Emotionen wäre ev. eine noch explizitere Reflexion in einem eigenen Teilkapitel wünschenswert gewesen. Hier liegt aber sicherlich ein wichtiges Forschungsfeld für die Zukunft und für das (religions-)pädagogische Weiterdenken im Hinblick auf Wertebildung.

Insgesamt bietet Konstantin Lindner eine interessante Grundlegung von Wertebildung im Religionsunterricht, ohne in Gefahr zu geraten, den Religionsunterricht primär über die Funktion der Wertebildung zu verstehen und damit zu verengen.

### Autoreninformation

Mag. DDr. Christian **Feichtinger**, MA MA  
Universität Graz  
Institut für Katechetik und Religionspädagogik  
Heinrichstraße 78/B  
A-8010 Graz  
e-mail: christian.feichtinger@uni-graz.at